

H. G. Bender, 16. Jan. 1973: Jesus XII

Wenn wir versuchen, Jesus kennenzulernen und die Bedeutung Jesu für uns zu erfahren, könnte uns die Metapher, die in dieser Zeit des Jahres besonders für Jesus gebraucht wird, helfen, die Metapher des Lichtes. Wir wissen und haben oft genug gehört: Er ist das Licht der Welt. In ihm ist das Licht in die Welt gekommen. Durch ihn wird die Finsternis der Welt erhellt. In seinem Licht sehen wir das Licht. Jetzt heißt es aber im 3. Kapitel des Joh. ev.: Darin besteht das Gericht, daß das Licht zwar in die Welt gekommen ist, aber die Menschen die Finsternis liebten statt des Lichtes, denn ihre Taten waren böse. Jedes, der Arges treibt, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht und von seinen Taten wird offenbar, daß sie in Gott getan sind.

Licht ist also in die Welt gekommen, Licht gibt uns zu sehen, was zu sehen ist, wenn etwas zu sehen ist. Nur scheint es, wenn wir diese Worte Jesu, wie sie der Evangelist des Joh. ev. sie ihm in den Mund legt, auf uns beziehen, garnicht so zu sein, daß uns das Licht viel nützt. Und der Grund dafür scheint der, daß wir Dunkelheit viel lieber haben als das Licht. Und das ist wiederum darin begründet, daß wir uns und unsere Taten verbergen wollen, verbergen müssen, nicht entdecken können, nicht entwirren können, nicht klarkommen, ob sie gut oder schlecht sind. Dann geht es uns so, daß wir mit dem Licht nichts anfangen können: Denn wer von uns möchte so im Licht stehen, daß alles, was er je getan hat, was er je gedacht hat, was er plant, weiter zu tun und weiter zu denken, bekannt werde, offen da läge. Wer möchte das von uns? Ich möchte es auch nicht, daß Sie alles von mir wüßten. Ich bin sehr froh, daß so ein Mantel der Verborgenheit mich zum Teil vor Ihnen verhüllt. Warum denn?

Wahrscheinlich doch deswegen, weil ich Ihnen nicht über den Weg traue. Weil ich vermute, wenn Sie alles von mir wüßten, würden Sie mich verurteilen, würden Sie mich beschimpfen, würden Sie sich über mich aufregen und redend das Maul sich zerreißen. Ich traue Ihnen nicht. Jetzt hab ich ja nicht, wenn ich das Mandat Jesu richtig verstanden hab, nicht über Sie zu urteilen, daß Sie so wenig vertrauenswürdig sind sondern mehr über mich zu urteilen, daß ich mich so wenig traue, daß ich mich Ihnen anvertraue. Daß es noch dabei bleibt, daß ich Angst vor Ihnen habe. Und ich habe das jetzt an mir exemplifiziert, weil ich vermute, daß es so ähnlich auch bei Ihnen ist, daß Sie im letzten, vielleicht auch schon im vorletzten, einander nicht trauen, und deswegen sich mehr oder weniger vor einander verbergen.

und froh sind, daß sie in der Dunkelheit versteckt bleiben. Und ich meine, in diese unsere Situation, Ihre und meine, trifft der Lichtspruch hinein. Und es zeigt sich, wie sehr wir alle noch im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, die sich zusammengefaßt im Vertzauen äußern, wachsen müssen, zeigt sich, wie wenig bis jetzt wir im Glauben erleuchtet sind, daß der Glaube Kraft gewonnen hat - an uns und für uns für unser Leben, soviel Kraft gewonnen hat an uns - und für uns - für unser Leben, daß wir * ob es recht oder unrecht ist - wie gesagt, wir können es manchmal ja garnicht unterscheiden - bereit sind, einander und über diesen Kreis, der hier versammelt ist, hinaus, zu zeigen, denn nur so entsteht Bezeugung und Zeugnis. Weil jeder sich im Dunkeln hält und nicht vom Licht anstrahlen läßt, weil jeder versucht, in der Ecke zu bleiben, die im Schatten liegt, kann es dann, weil wir nicht selbst aus uns heraus leuchten können sondern an geleuchtet werden müssen, nicht zum Zeugnis und zur Bezeugung kommen. Und so bleiben dann unsere Werke böse, d.h. wir bleiben im Verborgenen. Wer aber vom Licht angesteckt ist, daß er Mut bekommen hat und Zuversicht, in dem hat sich dann die Kraft Jesu, Glauben und Vertrauen entbindend ausgewirkt. Er ist Zeugnis- und Bezeugungsfähig geworden und seine Taten machen offenbar, daß sie in Gott getan sind und von Gott kommen. Das ist jetzt gar keine moralische Qualifikation. Denn es ist so wenig klar und so wenig bekannt und so wenig durchsichtig, welche Taten nicht von Gott getan und in Gott getan sind. Ich sag das deswegen, weil ich versuchen will, jetzt aus dieser etwas allgemeinen, theoretischen und abstrakten Darlegung in unsere konkretere gegenwärtige Situation hineinzukommen.

Wie war das denn jetzt am Samstag und am Sonntag? bezüglich der Vietnamdemonstration? Ich entnehme dem ein oder anderen Gesicht die Frage: wie kommt der jetzt dadruf? und wie bringt der das wohl jetzt zusammen? Ich muß ehrlich sagen, ich weiß noch nicht, ob mir das gelingt, daß ich das zusammenbring. Aber, ich bin folgendem Gedanken nachgegangen, den ich Ihnen vorlegen wollte. Einer der Demonstrationsrufe aber plakativen Äußerungen war ja: Nixon Mörder - Brandt sein Komplize. Und ich hab bei Nixon und bei Brandt dann Pontius Pilatus assoziiert. Und hab dann weiter gedacht - und das ist ein schwieriges Denken, das ich heute abend mit Ihnen versuche - ich hab dann weiter gedacht: wer hat eigentlich dem Pontius Pilatus die Kraft gegeben, zu denken, zu sprechen, zu urteilen? Und ich hab dann weiter gedacht: wer hat Jesus, den Nazarener, den Johannes das Licht der Welt nennt, dem Pflatus überliefert, daß der

Pilatus über ihn urteile und an ihm seine Gewalt ausübte? Und konnte mich nicht damit zufrieden geben, daß ich darauf die Antwort fand: - wie das Joh. ev. - Judas bzw. die Juden. Denn: wer hat Judas die Kraft gegeben und wer hat den Juden die Kraft gegeben? Und aus dieser Geschichte Jesu kam ich wieder zurück in die Geschichte des mordenden Nixon und fragte: wer gab dem Nixon die Kraft, wer gibt den Nordvietnamesen die Kraft, denn man könnte genauso gut, soweit ich das sehe, auch Plakate durch die Gegend tragen und Rufe vollbringen: Giap Mörder. Ich meine, die Unterschiede soll man sich weder durch Emotionen noch durch Parteilichkeit verschleiern noch durcheinanderbringen lassen. Kann man sagen, bei dem einen ist allein Licht und bei dem andern ist allein Finsternis, kann man sagen, in dem geschlachteten Opfer Jesus, der Konsequenz der Verurteilung dieses Nazäeners, da allein war Gott am Werk und in dem Pilatus, in den ausläßernden Juden, in dem verleugnenden Judas, da handelt es sich nur um Zulassung Gottes?

Seltsamer Gott, dem wir zusprechen, daß er allmächtig ist, allwissend ist, allgütig und allliebend ist und dann den schuldlosen zuleasend, auf seine Macht verzichtend, die Schuldlosen, ob sie jetzt Nixon oder Nordvietnamesen heißen, weil sie alle ineinanderverstrickt sind, zulassend zum Opfer oder zum Mörder werden lassen. War nicht vielleicht Jesus der Mörder an Pontäus Pilatus, an seiner Nachtruhe von diesem Bluturteil an, so wie die Legende das erzählen will, daß Pont. Pil. von Furien gehetzt nicht mehr zur Ruhe gekommen ist sondern sich umbrachte. Ich will, indem ich diese Dunkelheiten erwähne, nicht aufhellen, indem ich auf diese Dunkelheiten, die ich nicht zu durchschauen vermag, hinzeige, Sie dazu bringen, nicht einfach zu denken, es wär so klar, wo Licht ist und wo Dunkel ist, es wär so klar, was gut ist und was schlecht ist, es wär so einfach, daß wir herausbekommen, der ist der schlechte und jener ist der gute, dieser vertraut nicht und jener ist zu vertrauensselig sondern es sieht doch so aus, daß in dieser ganzen Menschengeschichte sowohl schon um Jesus herum, obwohl er hier das Licht genannt wird, Licht und Dunkel in einem ununterscheidbaren Verwirre zusammengeknäuel sind, in den einzelnen Personen, die konfrontiert sind und in den Personen, die hier zusammensitzen und in den Personen, die die ganze Welt bevölkern. Sodaß ein einfaches einliniges Hören auf den Satz: Ich bin das Licht der Welt und darin besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, aber die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht und so waren, weil ihre Taten böse waren - daß ein einfaches Verstehen dieses Satzes im Grunde das Evangelium zu kleinen Preisen verschleudert, falsch von Gott

von Gottes Wort, von Gottes Geschichte und von Gottes Offenbarung denkt. Und weil es falsch von Gottes Wort, von Gottes Geschichte und Gottes Offenbarung denkt, sich dann auch falsch zueinander verhält, nicht mehr damit rechnet, daß Dunkel und Hell, Gut und Böse, Starkes und Schwaches, Finsternis und erhellendes in jedem einzelnen und in jeder Situation gemischt und verbunden ist, sondern immer schon endzeitlich vorwegnehmend scheiden will: da sind die, vor denen Du Angst haben mußt und da bist Du mit Deiner zwar jetzt bekehrten Seele aber auf dem b s t n Weg.

Und wir Christen, von solchen Evangelischen, sich an Jesus anhängenden Sätzen ermutigt, sind dauernd versucht, schwarz-weiß zu malen, dauernd in der Lage, daß wir, weil wir meinen, es wär so einfach, es wär so bequem, die Wahrheit auf Flaschen zu ziehen oder im Tip zu haben, oder in einem propagandistischen Schlagwort zu haben, uns auszukennen. Und vielleicht wäre das das richtige Verstehen unseres Satzes, der zum

Ausgangspunkt genommen wurde dieser abendlichen Betrachtung, daß wir ihn nicht jetzt einfach als schon unterscheidend gebrauchen sondern als zur Vorsicht mahnend. Daß wir anfangen, daß wir mehr als bisher und vielleicht angstfreier als bisher und realistischer als bisher mit dem Dunklen in uns selbst und mit dem Dunkeln beim anderen rechnen.

Ich komm weiter darauf, weil ich wenigstens von 3 Freundschaften weiß zwischen Christen und weniger christlich gesonnenen, die am Sonntag wegen der Demonstration zerbrochen sind, weil man einfach nicht mehr verstand, daß der eine auf dieser und der andere auf jener Seite stand, daß man einfach sich schon das Ende vorwegnehmend und auf den Richterstuhl Gottes setzend, meinte, bescheid zu wissen, wo das reine Licht ist und wo die totale Finsternis herrsche. Mir kommt vor, daß das erst hinterher, wenn dieser Äon vorbei ist, zutage tritt, daß das Licht noch lange leuchten muß. Und zu dieser Überlegung bin ich von einem Wort Jesu ermutigt worden, das jetzt nicht in den 4 kanonischen Evangelien steht, das aber von dem in der Frage sicher kritischen Jeremias zu den authentischen Jesusworten gezählt wird. Es heißt: Es sagt Jesus: wo immer 2 sind, sind sie nicht ohne Gott. es heißt hier ohne Einschränkung. Nicht: wo zwei in meinem Namen versammelt sind, wo 2 sich zum Guten verbunden haben - wo immer 2 sind, sind sie nicht ohne Gott. Und wo einer allein ist, sage ich, ich bin bei ihm. Dann geht der Spruch weiter in einer Anweisung: Richt auf oder Heb auf den Stein und du wirst mich dort finden, spalte das Holz, und ich bin da.:/ Und dieser Spruch gab mir eigentlich den Schlüssel zu der Überlegung, die ich Ihnen heute abend angeboten habe. Spalte das Holz, und ich bin da - sollten wir da nicht auch an den

Holzbalken Kreuz denken. Müssen wir nicht sogar denken, daß Gott - Gott umgebracht hat? Und richt auf den Stein - richt auf den Stein deines Herzens - heb ihn Hoch und heb den Stein hoch, den Du auf das Herz deines Nächsten gelegt hast und schau drunter und rechne damit: dort wirst du mich sünden; wenn auch noch nicht fertig, wenn auch nicht vollendet, wenn auch nicht ganz zum Vorschein gekommen, wenn auch noch gemischt in Dunkelheit und Helle: spalte das Holz, das Brett, das wir dem anderen vor den Kopf genagelt haben: Mörder oder das Brett, das wir selbst vor dem Kopf tragen und das uns am Sehen hindert. Und mach dir die Mühe, mach dir die Arbeit, Abschied zu nehmen von deinen Vorurteilen und von deinem bequemen dich-in-der-Welt-auskennen und einzusteigen, dich einzubohren, einzudringen in die Wirklichkeit, die so gemischt ist, daß man erst nach dem Holzspalten, nach dem Hochwuchten des Steins, nach dem Wälzen so schwerer Gedanken, wie ich sie heute abend mehr nur angedeutet las richtig durchgeführt habe; entdeckt, wie diese Wirklichkeit gemischt ist von Gott und Widergöttlichem, das selbst noch mal die Kraft von Gott hat.

Und wenn man dann soweit gekommen ist, daß das vielleicht die Botschaft und die Kunde vom Licht ist, daß uns in diese Perspektive hinein Jesus uns die Augen aufleuchten machen lassen will, aufhellen will, dann entdeckt man vielleicht auch, daß tatsächlich von Jesus her dann Neues, neues Denken, neues Leben, neue Wirklichkeit möglich sind. H U von Balthasar, in diesem Büchlein, das ich Ihnen sehr empfehle, Im Einsatz Gottes Leben, heißt es: Jesus stirbt nicht mehr. Könnte Pilatus den auferstandenen Jesus, der die Unverschämtheit hat zu leben, nochmals zum Tode verurteilen? Man kann ihn nicht mehr kruzigen und nicht mehr mit Knütteln erschlagen. Und das steckt eigentlich im Holz, das steckt eigentlich in jedem, den, der Mörder genannt wird, und den, der unter den Schlägen des Mörders verblutet: der unzerstörbare Kern Gottes selbst, der aufgestrahlt ist in dem auferstandenen und nicht mehr tötbaren Jesus, der unzerstörbare Kern Gottes selbst, der aufgestrahlt ist in dem nicht tötbaren, unzerstörbaren Jesus. Und Euch und mir möchte ich wünschen, daß dieser Morgenstern, daß dieses Licht aufgeht in unseren Herzen und daß wir auf diese Art dann dieser ganzen misslichen dunklen Wirklichkeit, an der wir ja alle leben, wir, die wir hier versammelt sind und die, die um uns herum, diese 3 Milliarden, weiter tätig sind, nicht verzweifeln sondern ihr zutrauen, daß sie sich am Ende wie an solchem Ostern aufhellen wird. Dann wird uns vielleicht auch in allem, was wir zu tun haben, der Sinn solcher Mühsal des Denkens heute abend, des Theologiestudierens, des in der Welt sich nicht auskennens, des kein Rezept haben, weder

weder als Staatsbürger noch als Politiker noch als Christ noch als Kirchenstrategie, ausnahmslos sein. Dann werden wir darüber nicht resignieren noch verzweifeln, dann werden wir die Geduld und den langen Atem haben. Von sowas, was einem da aufgehen könnte, spricht, und mit diesem Zitat möchte ich schließen, Dag Hammerskjöld, der sicher einen Einblick hatte in die ganze Verworrenheit dieser Welt, er erinnert sich an den unzerstörbaren Gott und schließt daraus, daß der Mensch unzerstörbar ist. Und dann heißt der Text so:

!/: An Gott glauben - und das heißt hier auf Jesus hin, wegen der Erfahrungen mit und an Jesus - !/: An Gott glauben heißt in dieser Perspektive an sich selber glauben. !/: Ebenso selbstverständlich aber auch ebenso unlogisch und ebenso unmöglich kann man es erklären, wie: wenn ich sein kann, ist Gott. Wenn ich sein kann, wenn Jesus leuchten kann, wenn wir das etwas bedeuten kann, ist Gott. Wenn ich den langen Atem hab, wenn ich durchhalte, ist Gott - und heißt dann nicht einfach: ist Gott, wie einen Satz, den man an die Tafel schreibt oder auf ein Blatt, wie ich meine Manuskripte - sondern: wirkt sich Gott aus, lebt Gott. Denn das Sein Gottes ist Leben, Leuchtendes Licht, das das Dunkel, die Todesnacht vertreibt und den, der sich ihm überläßt, mehr und mehr, in aller Geduld und Langmut - und dazu schreibt der Dag Hammerskjöld in dem ganzen Umkreis eine ganze Menge - in aller Geduld und Langmut ermutigt, weil dieses Licht, weil dieser Kern das Unterpfand des an Jesus aufgegangenen ewigen, unzerstörbaren Gottesleben ist, das heute weiter aufgeht - hoffentlich hier genauso wie in Nord- und Südvietnam und an allen Orten in der Welt. Zwei Seiten vorher schreibt der Dag Hammerskjöld: Gott, Jesus, stirbt nämlich dauernd, überall.